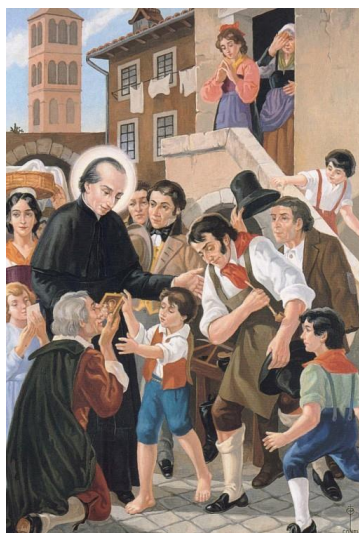




SIEBENQUELL

Ritze deinen Namen auf Herzen, nicht auf Grabsteine



PALLOTTINE FATHERS AND BROTHERS: MOTHER OF GOD PROVINCE MILWAUKEE, WI

Wenn am 22. Januar das Fest unseres Gründers, des heiligen Vinzenz Pallotti, begangen wird, habe ich immer zwei Reaktionen. Die erste ist Freude darüber, dass wir die Gelegenheit haben, uns an den Mann zu erinnern, in dem Gott uns die Geburtsstätte unseres Charismas gegeben hat. Die zweite ist Traurigkeit, weil wir nicht gut über den Gründer sprechen.

Bevor Sie jetzt in Panik geraten und denken, ich würde die Leute beschuldigen, schlecht über Vinzenz Pallotti zu sprechen, möchte ich diese Bemerkung klarstellen. Ich kenne nicht eine einzige Person in der pallottinischen Familie, die sich abfällig oder abwertend über unseren Gründer äußert. Das heißt aber nicht, dass wir gut von ihm sprechen, denn wir erzählen selten Geschichten über ihn. Wir lesen seine Schriften und Briefe, analysieren sein Denken und zitieren seine Ideen, aber wir erzählen nicht die Geschichten seines Lebens. Daher wird die attraktive Qualität seines Lebens leider vernachlässigt, diese ganze Art zu leben und zu lieben, die die Menschen zu ihm hinstreckte. Die Beschäftigung mit seinen Worten und Gedanken hat uns oft berührt, aber die Begegnung mit dem Mann selbst, dem Redner und Denker und dem Träger dieser Worte und Gedanken hat mehr Kraft, uns zu bewegen, als wir bereit waren, anzuzapfen. Wenn wir die Geschichten über Vinzenz Pallotti kennen, können wir eine andere Frage stellen als die, die mit der Beschäftigung mit seinen Worten einhergeht. Dort fragen wir: Verstehst

du das? Aber die Geschichten über diesen Mann werfen eine andere Frage auf: Kennen wir seine Erfahrung, und wenn ja, wo und mit wem? Wenn wir die Straßen und Gassen, durch die er ging, die Menschen und ihre Kämpfe, denen er begegnete, und die Zeiten und Orte seines Lebens kennen, können wir uns eine neue Frage stellen. Wissen wir, wo diese Straßen und Gassen in unserer Zeit zu finden sind? Begegnen wir diesen Menschen in dieser Weise und in unserer Zeit? Erschließen wir diese Zeiten und Orte, so dass sie für uns in unserer Zeit zu privilegierten Orten der Begegnung mit und der Erfahrung von Gott werden können?

Ich möchte Ihnen ein Beispiel nennen. Als Vinzenz Pallotti zum Rektor der Kirche Spirito Santo dei Napolitani ernannt wurde, nahm er eine schwierige und schmerzhaft Aufgabe auf sich. Die Pfarrkirche hatte einen schlechten Ruf, sie wurde von den ärmeren Leuten der Bevölkerung besucht und wurde von vielen als für die Unterschicht angesehen. Das Gebäude selbst befand sich in einem erbärmlichen Zustand und wurde sogar als »schmutzige Höhle« bezeichnet. Noch viel bezeichnender war jedoch die seelsorgerische und geistliche Vernachlässigung der Menschen. Die Kirchentüren waren größtenteils verschlossen, und die Menschen hatten kaum Gelegenheit, die Sakramente zu feiern und das Wort Gottes zu hören, geschweige denn eine persönliche seelsorgerische Begegnung mit den Geistlichen der Pfarrei zu haben. Außerdem hielten die Geistlichen Abstand zu den Menschen, die ihnen anvertraut waren. Sie gingen nicht durch ihre Straßen, betraten nicht ihre Häuser, besuchten nicht ihre Kranken und sprachen nicht mit ihnen über ihr tägliches Leben, dort wo sie mitten im Leben standen.

Als Pallotti kam, um die Pfarrei zu übernehmen, wurde der Ort zu einem Magneten für die Menschen. Er reinigte das Gebäude gründlich und machte es zu einem attraktiven und einladenden Ort, um die Begegnung mit dem lebendigen Gott zu feiern. Und er füllte den Ort mit Worten und der Möglichkeit zur Begegnung. Er predigte bei jeder sich bietenden Gelegenheit und füllte die Kirche mit Menschen, die nach dem Wort, das Leben ist, hungerten. Er nahm dort stundenlang Beichten ab und machte die Kirche zu einem Ort, an dem die Menschen ihre Sorgen vorbringen konnten und wussten, dass jemand anwesend und bereit war, ihnen zuzuhören, sie zu führen, zu trösten und zu begleiten. Pallotti, der von den anderen Priestern mit erheblichem Neid auf den Klerus konfrontiert wurde, ließ nicht zu, dass eine klerikale Denkweise wichtiger wurde als der Dienst am Volk Gottes. Er kannte ihre Straßen, denn er ging auf ihnen. Er kannte die Menschen, weil er mit ihnen über die drängendsten Fragen ihres Lebens sprach. Er kannte ihre Häuser, denn er betrat ihre Wohnungen, berührte ihre Kranken und Verwundeten, linderte ihre Sorgen und wohnte in ihrer Mitte.

Ich liebe diese Geschichte, die wesentlich umfangreicher und dramatischer ist als die gekürzte Version, die ich Ihnen hier erzählt habe. Ich finde auch, dass es eine Geschichte von tiefer und bleibender Bedeutung für uns in der Kirche unserer Tage ist. Kennen wir diese Geschichte heute nicht? In den Monaten der Pandemie habe ich beobachtet, wie sich diese Geschichte in vielerlei Hinsicht abgespielt hat. Ich habe erlebt, wie Kirchengemeinden einfach ihre Türen schlossen und monatelang alles dicht machten, so dass die Menschen keinen Zugang zum Gebäude oder zu irgendeiner Form der seelsorgerischen Betreuung hatten. Selbst als ich versuchte, die Beerdigung eines Mannes zu organisieren, dessen Familie 10 Tage lang niemanden in ihrer Pfarrei erreichen konnte, erhielt ich keine Antwort auf meine Anrufe, E-Mails und Nachrichten auf dem Anrufbeantworter. Und ich sah zu, wie die Gemeinde immer kleiner wurde, wie die Menschen entmutigt und abgestoßen waren von den verschlossenen Türen und der Unerreichbarkeit ihres Pfarrers.

Wenn Leute zu mir kamen, um diese traurige Situation zu beklagen, erzählte ich ihnen diese Geschichte über Vinzenz Pallotti. Dann erzählte ich ihnen, dass er die Menschen auch lehrte, dass sie genauso qualifiziert und fähig und berufen waren wie er, das Evangelium auf diese Weise zu leben. Ich wurde Zeuge von so viel Kreativität, wo Menschen einfach taten, was sie konnten, um zu helfen. Es wurden Lebensmittel für die von der Pandemie isolierten Nachbarn gekauft und geliefert. Ganze Gruppen von Laien schrieben Briefe und Betrachtungen für Menschen, die keine geistige Nahrung hatten. Sie füllten die leeren Räume, die durch Corona entstanden waren, mit Worten und fanden Wege der Begegnung, sei es durch offene Fenster im Innenhof eines Pflegeheims oder über Zoom und Telefonanrufe und alle Möglichkeiten der virtuellen Präsenz. Sie gingen durch die Straßen, berührten das Leben und kannten die Geschichten der Menschen.

Papst Franziskus sagt gerne, dass die Hirten den Geruch der Schafe an sich haben sollten. Wenn mich Leute fragen, was das konkret bedeutet, erzähle ich ihnen die Geschichte meines Gründers und seiner Pfarrei Spirito Santo dei Napolitani. Das ist meine Art, gut von ihm zu reden. Oder, wie Shannon Alder so wortgewandt vorschlägt: »Schreibe deinen Namen in die Herzen, nicht auf Grabsteine. Ein Vermächtnis wird in den Köpfen der anderen und in den Geschichten, die sie über dich erzählen, eingebrannt.«

Erik Riechers SAC

Vallendar, 20. Januar 2022